

Der Dorfladen kehrt zurück - Als Supermarkt der Zukunft

Mi, 20.02.2019

von [Christian Erhardt](#)

Rein theoretisch können wir heute "nur" über einen kleinen, aber erfolgreichen Dorfladen in Sachsen-Anhalt berichten. Er läuft wirtschaftlich - im Gegensatz zu vielen anderen Projekten - gut. Aber er ist weit mehr als die Anlaufstelle einiger Dorfbewohner. Er ist nicht weniger als die große Hoffnung mindestens der Politiker in Sachsen-Anhalt. Ein Projekt macht Schule!

Der Tante-Emma Laden soll in Kürze sein Comeback erleben. Zumindest in Sachsen-Anhalt. Dort ist ein zukunftsweisendes Projekt gestartet, das auch für viele andere Regionen in Deutschland extrem spannend ist.

Doch beginnen wir ganz vorne, in einem kleinen 800 Seelen Dorf Namens Deersheim, ein Ortsteil fünf Kilometer von der eigentlichen Stadt Osterwieck entfernt im Harz. Im Jahr 2012 schloss auch hier die letzte Einkaufsmöglichkeit. Wie häufig gründeten zahlreiche Dorfbewohner (es waren sage und schreibe 120 Menschen) aus einer Bürgerinitiative heraus eine Genossenschaft. Im Jahr 2016 errichteten sie einen Dorfladen. Inzwischen hat er zahlreiche Preise gewonnen, etwa im Jahr 2016 als Leuchtturmprojekt der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, im Jahr darauf den Demografiepreis des Landes Sachsen-Anhalt.



Das Dorf Deersheim (Luftaufnahme) ©Wolkenkratzer - eigenes Werk

Das besondere am Dorfladen ist die Idee

Der Dorfladen hat funktioniert, inzwischen sind in dem ehemaligen Kuhstall ein kleiner Imbiss und ein Café untergebracht. Der Dorfladen wird immer mehr zum Treffpunkt des Ortes.

Der Dorfladen in Deersheim gilt der Politik im Land nun als Vorbild für ein großangelegtes und mit vielen Fördergeldern hinterlegtes Projekt. Im ganzen Land sollen nämlich solche Dorfläden entstehen. Mit Hilfe digitaler Technik. Allein in diesem Jahr fließen bereits 300.000 Euro in die Vorbereitungen. Das Projekt nennt sich "DigiShop Harz" und ist an der Hochschule Harz angesiedelt. Entstehen soll der personalfreie Dorfladen, der sich durch moderne Technik selbst trägt. Die Uni untersucht aktuell mit dem Geld, welche technischen Voraussetzungen es braucht, damit das klappt - ein Dorfladen, der rund um die Uhr geöffnet hat, bei dem es trotzdem eine Kontrolle gibt, ob etwa Jugendliche Alkohol kaufen wollen und der auch und insbesondere für ältere Menschen problemlos handhabbar ist.



Tante Emma 2.0

Versorgung im ländlichen Raum - neben Dorfläden sollten Kommunen vor allem technische Innovationen nutzen, meint Christian Erhardt-Maciejewski.

MEHR

Hier liegt bisher das Problem der Dorfläden

Leider sind die Fixkosten trotz häufig enormen ehrenamtlichen Engagements zu hoch, viele Modelle rechnen sich langfristig nicht. Eine Studie der Landwirtschaftskammer NRW hat folgende Rechnung aufgemacht: In einem Dorf mit 1500 Einwohnern müssen 100 Prozent der Haushalte mitmachen und mindestens 20 Prozent ihres gesamten monatlichen Einkaufs in dem Dorfladen machen, damit die Fixkosten wie Personal, Buchführung und Miete eingespielt werden. Macht nur jeder zweite Haushalt mit, sind es schon 40 Prozent des durchschnittlichen Geldes, den ein Haushalt für Lebensmittel ausgibt.

In Sachsen-Anhalt ist die Idee daher, dass Personal nur tagsüber etwa für das Auffüllen der Lager und ähnliches gebraucht wird. Die Universität selbst beschreibt ihre Vision und ihre Technik wie folgt:

Will jemand einen Einkauf während der personalfreien Zeit tätigen, erhält er über eine personalisierte Chipkarte (ggf. mit PIN) Zutritt zu den Verkaufsräumen. Mit dieser Chipkarte ist ein Einkauf auch zu Zeiten möglich, zu denen selbst große Discountmärkte geschlossen haben, d.h. sogar nach Mitternacht oder an Feiertagen – wodurch der Markt auch für mobile Anwohner interessant wird, denen zu einer ungünstigen Zeit einfällt, dass sie eigentlich noch schnell eine Besorgung tätigen müssten.

Sobald alle benötigten Waren im Einkaufswagen oder Einkaufskorb liegen, steuert die Kundin entweder die Selbstbedienungskasse (mit Barcode-Scanner wie aus den meisten Supermärkten bekannt) oder vielleicht sogar eine RFID-Checkout-Area an, in der alle mit einem RFID-Chip versehenen Waren ohne einen zusätzlichen Scanvorgang automatisch beim Verlassen ausgebucht werden. Die Bezahlung könnte etwa per VISA-Karte, über eine Geldkarte oder über eine Einzugsermächtigung erfolgen, die an die personalisierte Chipkarte der jeweiligen Kundin gebunden ist. Eine unaufdringliche aber wahrnehmbare Videoüberwachung sowie das Bewusstsein, über die Chipkarte persönlich identifizierbar (und damit bei Fehlverhalten auch aus dem Geschäft ausschließbar) zu sein, fördern ein sozialverträgliches Verhalten und verringern Verluste durch Diebstahl. Ein attraktives Warenangebot mit mindestens 1.000 Artikeln und ergänzt durch gut sichtbare Angebote aus heimischer Produktion stellt sicher, dass der „Dorfladen 2.0“ mehr bietet, als nur ein „abgespecktes Sortiment für Senioren“.



Tante Emma und das Outlet Center

Einzelhandel versus Outlet Center – gibt es eine Lösung, die für alle Vorteile bringt?

[MEHR](#)

Dorfladen: Zukunftsmusik? NEIN, das gibt es schon...

In Schweden gibt es ähnliche Projekte schon seit einigen Jahren. Den Anfang machte ([KOMMUNAL berichtete](#)) im Jahr 2016 ein IT-Spezialist in Vilken, einem 4200 Seelen Dorf. Ein junger Vater hat hier aus der Not eine Tugend gemacht. Der IT-Fachmann zerbrach das Brei-Glas seiner kleinen Tochter und musste mit dem hungrigen Kleinkind 30 Minuten bis zum nächsten Supermarkt fahren, um neuen Babybrei zu besorgen. Der örtliche Supermarkt hatte schon vor längerem

geschlossen, weil die Fixkosten zu hoch waren. Mithilfe von Technik wollte der IT-Fachmann das Problem lösen. Denn Personal konnte sich der 39-jährige nicht leisten, wohl aber die Investition in kreative Technik. Vor kurzem eröffnete er den wohl weltweit ersten Supermarkt ganz ohne Kassierer oder Verkäufer. Zugang bekommen die Kunden über eine von ihm programmierte Smartphone-App mit Fingerabdruck-Sensor. Käse, Toilettenpapier, Wurst und Milch – alles Wichtige gibt es in dem 50 Quadratmeter großen Supermarkt. Ladenöffnungszeiten sind auch kein Thema, der Shop hat faktisch 24 Stunden am Tag geöffnet. Schlange stehen an der Supermarktkasse gibt es auch nicht – das Smartphone ist zugleich die Kasse.

Das Projekt in Sachsen-Anhalt wird von der EU gefördert

In Sachsen-Anhalt dürfte diese Technik noch weiter professionalisiert werden. Denn für das Projekt stehen Fördermittel der EU bereit. Auf der Homepage des Landes heißt es: "Dieses Projekt wird unter der ZD-Nummer 158853700039 im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum des Landes Sachsen-Anhalt 2014 - 2020 (EPLR) gemäß der Maßnahme "Unterstützung für die lokale Entwicklung LEADER (CLLD)" und im Schwerpunktbereich "Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten" aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert."

Eines dürfte aber auch schon jetzt klar sein: Ohne schnelle Internetverbindungen, ohne klaren Datenschutz und Datensicherheit werden die potentiellen Anwender die Möglichkeiten nicht nutzen. Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, dann ist der Markt der Möglichkeiten fast unbegrenzt. Wenn wir sie denn denken. KOMMUNAL wünscht dem Projekt jedenfalls den größtmöglichen Erfolg. Über die Fortschritte werden wir Sie [in unserem Newsletter KOMMUNE.HEUTE](#) regelmässig auf dem Laufenden halten!

Das Dorf der Zukunft

Mi, 06.03.2019

von [Christian Erhardt](#)

Wissenschaftler des Leibnitz-Instituts schreiben die ländlichen Räume ab – sie hätten keine Zukunft. Diese Einstellung gefährdet Demokratie und Wohlstand, meint Christian Erhardt. Und zeigt auf: Die Zukunft des Landlebens hat gerade erst begonnen!

Fördergelder sollen nach Meinung des Leibnitz Instituts für Wirtschaftsforschung in Halle künftig auf Ballungszentren konzentriert werden. Was um Himmels Willen hat die Verfasser bei der Veröffentlichung dieses Gutachtens nur geritten? Der gesunde Menschenverstand kann es nicht gewesen sein. Denn die Aussage würde in der Realität bedeuten, Bundesländer wie Mecklenburg-Vorpommern mit seinen prosperierenden Ostsee-Gemeinden völlig von der Wirtschaftsförderung abzukoppeln. Das Gutachten erinnert stark an die Diskussion um das schnelle Internet 5G. Aus rein betriebswirtschaftlichen Gründen macht die Versorgung „an jeder Milchkanne“, wie es eine Ministerin abwertend formulierte, natürlich keinen Sinn. Doch Lebensqualität ist mehr als die Summe des Bruttoinlandsprodukts. Wer etwa autonomes Fahren ermöglichen will, braucht flächendeckend – ja, an jeder Milchkanne – 5G. Die Ballungszentren können also nicht ohne die ländlichen Räume und umgekehrt.

Das Dorf hat keine fähigen Arbeitskräfte - so eine Ignoranz!

Noch mehr geärgert hat mich beim Leibnitz-Institut nur die Aussage in dem Gutachten, Firmen würden sich in ländlichen Gebieten nicht ansiedeln, weil dort die nötigen Arbeitskräfte fehlen würden. Diese Aussage ist an Ignoranz kaum zu überbieten. Nahezu alle sogenannten „Hidden Champions“, also die geheimen Weltmarktführer in ihren Bereichen, sitzen in kleinen Orten. ACO Severin stellt im 10.000 Einwohner Dorf Bübelsdorf die erfolgreichsten Entwässerungssysteme der Welt mit einem Umsatz von über 700 Millionen Euro im Jahr her, der Weltmarktführer in Sachen Fruchtgummis, Amapharm hat seinen Sitz in einer 5300 Einwohner-Gemeinde und beschäftigt 170 Mitarbeiter, auch Adidas mit Sitz in der 23.000 Einwohner-Stadt Herzogenaurach zeugt davon.

Fakt ist aber auch: Bei Wirtschaftsförderprogrammen werden gerne alle Kommunen „über einen Kamm geschert“. Jede Gemeinde hat aber ihre ganz eigenen Stärken und Eigenschaften. Deshalb lassen sich Förderprogramme nicht „von oben herab“ verordnen, sondern müssen individuell vor Ort angepasst und entschieden werden. Mehr Entscheidungskompetenz für die Städte und Gemeinden würde hier weiterhelfen.

Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, dann ist der Markt der Möglichkeiten fast unbegrenzt. Wenn wir die Möglichkeiten denn endlich denken!

Dorf gestalten, statt Dorf abschreiben - zukunftsweisende Projekte

Wegweisend erscheint mir daher ein Beispiel der Hochschule Harz, genau wie das Leibnitz-Institut in Sachsen-Anhalt ansässig. Sie konzipieren gerade den Dorfladen von morgen. Hintergrund: Viele Dörfer haben keinen Supermarkt mehr, Dorfladen-Initiativen sind nicht immer erfolgreich, weil Fixkosten wie Personal, Buchführung und Miete zu hoch sind. Die Universität untersucht aktuell mit Fördergeldern, welche moderne Technik es braucht, damit sich ein personalfreier Dorfladen selbst trägt. Ein Dorfladen, der rund um die Uhr geöffnet hat, bei dem es trotzdem eine Kontrolle gibt, ob etwa Jugendliche Alkohol kaufen wollen und der auch insbesondere für ältere Menschen problemlos handhabbar ist. ([KOMMUNAL BERICHTETE](#)) Die Technik dazu wird gerade erprobt: Eine personalisierte Chipkarte gewährt Zutritt zu den Verkaufsräumen. Mit der Karte ist der Einkauf auch dann möglich, wenn große Discountmärkte geschlossen haben. Liegen die benötigten Waren im Einkaufswagen, steuert der Kunde den Ausgang an. Dort werden per RFID-Checkout-Area alle Waren ohne einen zusätzlichen Scanvorgang automatisch beim Verlassen ausgebucht. Die Bezahlung erfolgt bargeldlos über eine auf der Chipkarte hinterlegte Bankverbindung. Das ganze wird videoüberwacht und ergänzt um regionale Produkte kann dann mit dem Angebot der großen Ketten problemlos mithalten. Asiens Shopping Center sind sogar schon einen Schritt weiter: Dort wird der Kunde dann am Eingang persönlich begrüßt, seine Vorlieben sind den Rechnern bekannt und er kann gezielt sachkundig durch die Regale geführt werden.

Das Dorfleben der Zukunft - wir müssen es nur wollen!

Während die Lösungsansätze des Leibnitz-Instituts das Gefühl vieler Menschen, „abgehängt“ zu sein noch verstärken würde, schafft die Hochschule Harz die Voraussetzungen für das Dorfleben der Zukunft. Und diese Zukunft hat gerade erst begonnen. Denn der digitale Wandel schafft enorme Chancen für ländliche Regionen. Übrigens auch für neue Arbeitsplätze, die sich heute vielleicht noch nicht lohnen. Kosten für „Mittelsmänner“ etwa beim E-Commerce fallen weg. Einzige Voraussetzung sind schnelle Leitungen für JEDES Dorf in Deutschland. Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, dann ist der Markt der Möglichkeiten, um im Bild zu bleiben, fast unbegrenzt. Wenn wir die Möglichkeiten denn endlich denken!

Tante Emma 2.0

Do, 07.04.2016

von [Christian Erhardt](#)

In vielen kleinen Kommunen gibt es keinen Supermarkt mehr. Dorfläden sollen die Versorgung aufrecht erhalten. Das reicht nicht, wir brauchen vor allem mehr Innovationen vor Ort, meint Christian Erhardt-Maciejewski.

Viken ist ein 4200 Seelen-Dorf in Schweden. Ein junger Vater hat hier aus der Not eine Tugend gemacht. Der IT-Fachmann zerbrach das Brei-Glas seiner kleinen Tochter und musste mit dem hungrigen Kleinkind 30 Minuten bis zum nächsten Supermarkt fahren, um neuen Babybrei zu besorgen. Der örtliche Supermarkt hatte schon vor längerem geschlossen, weil die Fixkosten zu hoch waren. Mithilfe von Technik wollte der IT-Fachmann das Problem lösen. Denn Personal konnte sich der 39-jährige nicht leisten, wohl aber die Investition in kreative Technik. Vor kurzem eröffnete er den wohl weltweit ersten Supermarkt ganz ohne Kassierer oder Verkäufer. Zugang bekommen die Kunden über eine von ihm programmierte Smartphone-App, in Kürze will er auf einen Fingerabdruck-Sensor umsteigen, um vor allem älteren Menschen den Zugang zu erleichtern. Käse, Toilettenpapier, Wurst und Milch – alles Wichtige gibt es in dem 50 Quadratmeter großen Supermarkt. Ladenöffnungszeiten sind auch kein Thema, der Shop hat faktisch 24 Stunden am Tag geöffnet. Schlange stehen an der Supermarktkasse gibt es auch nicht – das Smartphone ist zugleich die Kasse.



So stellen sich die großen Handelsketten die Einkaufswagen der Zukunft vor - noch sind diese jedoch sehr teuer. Quelle: Werbebild WiiGo

Die Technik für Selbstbedienungskassen ist auch in Deutschland lange vorhanden. Ebenso stellt der Handel gerade auf die digitale Anzeige von Preisschildern um. Darauf können dann – abrufbar per Smartphone etwa über einen QR-Code – auch gleich alle Allergene des Produkts angezeigt werden oder sonstige Zusatzinformationen bis hin zu Rezepten gegeben werden. Das Nachbestellen von Toilettenpapier kann technisch automatisch erfolgen, sobald ein bestimmter Bestand erreicht ist. Technik, die durch den Einsatz in großen Supermärkten langfristig erschwinglicher wird und viel Arbeit und Personal auch in kleinen Märkten auf dem Land sparen kann.

In kleinen Dörfern in Deutschland geht der Trend zur Zeit jedoch in eine andere Richtung. Es ist zwar schön mit anzusehen, dass sich landauf landab Dorfläden als Gemeinschaftsprojekte bilden. Doch leider sind hier die Fixkosten trotz häufig enormen ehrenamtlichen Engagements zu hoch, viele Modelle rechnen sich langfristig nicht. Eine Studie der Landwirtschaftskammer NRW hat folgende Rechnung aufgemacht: In einem Dorf mit 1500 Einwohnern müssen 100 Prozent der Haushalte mitmachen und mindestens 20 Prozent ihres gesamten monatlichen Einkaufs in dem Dorfladen machen, damit die Fixkosten wie Personal, Buchführung und Miete eingespielt werden. Macht nur jeder zweite Haushalt mit, sind es schon 40 Prozent des durchschnittlichen Geldes, den ein Haushalt für Lebensmittel ausgibt.



Supermärkte werden multimedial

Neue technische Möglichkeiten können helfen, aus dem oft unrentablen Dorfladen doch wieder ein Geschäftsmodell zu machen, wie das Beispiel aus Schweden zeigt. Doch vorhandene Technik allein wird nicht ausreichen. Es wird auf die Verantwortlichen in den Kommunen ankommen, solche Modelle zu unterstützen. Was spricht etwa dagegen, dass eine Kommune im Rahmen ihrer Wirtschaftsförderung eine eigene App anbietet, die etwa Verbrauchern alle Lebensmittel Angebote aus der Region aufzeigt. Die Online-Plattform „Taste of

Heimat“ etwa macht Appetit auf Obst und Gemüse von Bauern aus der Region. Welche Produkte gibt es vor Ort, welche Möglichkeiten etwa für Online-Bestellungen von regionalem Obst und Gemüse sind vorhanden? So sorgt das Netz auch für Transparenz. Und ich bin mir sicher: Vor Ort gibt es viele weitere Ideen, wir müssen die Möglichkeiten nur neu denken. Zusätzlich müssen die Verantwortlichen vor Ort Druck auf die Landes- und Bundespolitik ausüben. Denn ohne schnelle Internetverbindungen, ohne klaren Datenschutz und Datensicherheit werden die potentiellen Anwender die Möglichkeiten nicht nutzen. Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, dann ist der Markt der Möglichkeiten fast unbegrenzt. Wenn wir sie denn denken.